

Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **64 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

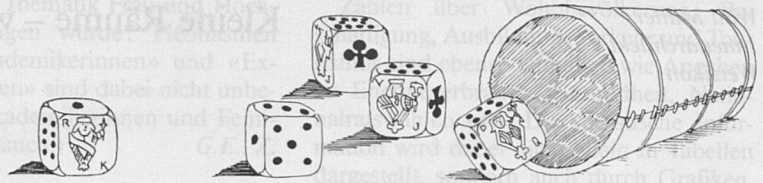
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Würfelbecher

«Frauenakademikerinnen im Vormarsch»

«Besinnlich bis heiter» von Dr. M. 1989, Seite 185.



Die Birke

Die Familie der Birkengewächse (*Betula*) umfasst etwa 60 Arten in der nördlich gemässigten und arktischen Zone. Die sommergrünen Bäume oder Sträucher sind zum Teil sehr winterfest und anpassungsfähig. So gedeiht die zwergige *Betula nana* auf den Spitzbergen ebenso wie in Nordamerika, in den Alpen und im Jura. Der grossen Anzahl Samen, die jedes Jahr ausgebildet werden, hat die Gattung ihr grosses Verbreitungsgebiet zu verdanken. Nachfolgend sollen einige Arten etwas näher beschrieben werden:

Betula verrucosa (Sand-Birke, Weiss-Birke): Auffallend an noch jüngeren Individuen ist der silbrig-weiße Stamm. Seine Farbe verdankt er Luftpartikelchen, die in der Borke eingelagert sind. Die sekundäre Rinde löst sich infolge des Dickenwachstums ringelförmig ab. Daher der Name Ringelbirke. Sobald der Baum etwa älter wird, wechselt auch das Erscheinungsbild des Stammes, welcher jetzt eher tiefrissig, borkig und dunkelbraun bis schwarz erscheint. Anstelle der Ringelbirke tritt die Schuppenbirke. Bei ausgewachsenen Sand-Birken, welche eine Höhe von etwa 20 m erreichen, ist im unteren Stammteil bis auf wenige Flecken nur noch die Schuppenbirke vertreten. Die Sand-Birke ist eine der vier einheimischen Arten der Birke. Ihre oft hängenden Zweige gaben ihr auch den Namen *Betula pendula*, welcher aber

ebenso wie *Betula alba* (von der weissen Rinde) z.Z. nicht gültig ist. Die jungen Frühjahrsblätter der Sand-Birke werden in der Natur- und Volksmedizin verwendet, unter anderem zur Bekämpfung bestimmter Hautkrankheiten. Sie enthalten Saponine, ätherische Öle, Flavone und Gerbstoffe.

Betula maximowiczinana: Dieser raschwüchsige, in Japan beheimatete Baum wird bis 30 m hoch und ist nur locker beastet. Auffallend sind seine bis 15 cm langen Blätter, welche damit die grössten der Gattung *Betula* sind. Die Blätter verfärben sich im Herbst goldgelb.

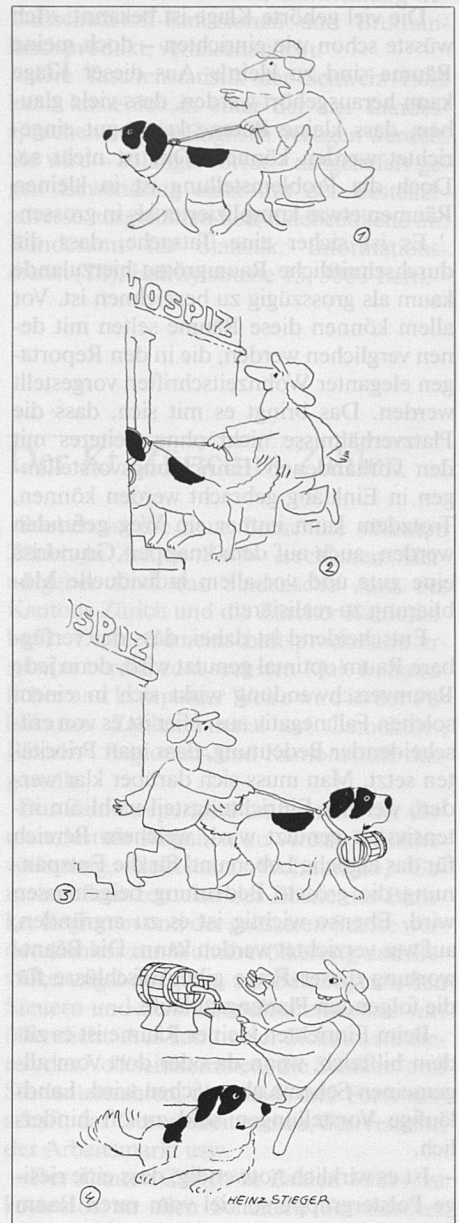
Betula pubescens (Moor-Birke): Wie der Name verrät, liebt dieser Baum feuchte, moorige Lagen. Sein natürliches Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Mitteleuropa bis Sibirien. Dieser Baum kommt auch in der Schweiz wildwachsend vor. Der Wuchs des nicht über 20 m hohen Baumes ist nie überhängend. Die Zweige mit den dünnen 3 bis 5 cm langen Blättern sind abstehend oder aufwärts gerichtet. Die Rinde ist weiss, in dünnen Streifen abrollend. Am Fusse älterer Stämme bildet sich allerdings wieder eine rauhe, schwarze Borke aus.

Betula Ermanii (Ermans-Birke, Gold-Birke): Diese bis zu 20 m hoch werdende, weit ausladende Kronen bildende Art ist ausserordentlich variabel. Der Stamm zeigt eine gelbweisse Farbe. Einige Bäume können aber durchaus eine eher weisse oder rötliche Rinde haben. Ebenso kann die Form der Blätter verschiedener Bäume dreieckig bis herzförmig sein. Das Ursprungsgebiet der Goldbirke liegt in Nordostasien, Japan und Korea. (ZKB)

Frostwarnung für Wasserleitungen

Die allmählich zurückgehenden Temperaturen werden wieder Nachfröste bringen. Damit ist es höchste Zeit, Vorsichtsmassnahmen gegen das Einfrieren von Wasserleitungen zu treffen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die Allgemeinen Bedingungen der Wasserschaden-Versicherungen eine Bestimmung enthalten, wonach der Versicherungsnehmer zur Sorgfalt verpflichtet ist und Massnahmen zum Schutze der versicherten Sachen zu treffen hat. Die nachfolgenden Hinweise sollen dazu dienen, Schwierigkeiten im Schadenfall zu vermeiden, ja Schadenfälle gar nicht erst eintreten zu lassen:

– Wasserleitungen ausserhalb des Gebäudes sind vor Beginn der Frostperiode zu entleeren.



- Heizungsanlagen bedürfen, insbesondere in den ersten Tagen nach Wiederinbetriebsetzung, regelmässiger Aufsicht.
- Heizungsradiatoren unter offenen Fenstern dürfen nicht vollständig abgestellt werden.
- Unbenützte Wohn- und Geschäftsräume sind angemessen zu beheizen und regelmässig zu kontrollieren.
- Lavabos und Toiletteneinrichtungen in ungeheizten Räumen sind periodisch mit heissem Wasser durchzuspülen.
- Dachrinnen und Ablaufrohre sind von Blättern zu befreien, um einen ungehinderten Abfluss sicherzustellen.
- Eingefrorene Leitungen darf nur ein Fachmann auftauen.



Was ist eigentlich eine Antiquität?

Als Antiquitäten bezeichnet man in der Regel Gegenstände, welche gegen 100 Jahre alt oder älter sind.

Die späteren Jahrzehnte figurieren unter dem Begriff «Historismus». Man versteht darunter jene Stilrichtungen, deren Stilmerkmale ihren Ursprung in den früheren Epochen haben. Man spricht in diesen Fällen von Neu- oder Neo-Gotik, Neu-Renaissance, Neu-Barock usw.

Gegenstände aus der Jugendstil- und Art-deco-Epoche zählen demnach nicht zu den eigentlichen Antiquitäten im engeren Sinn. Dennoch sind sie unter Sammlern ausserordentlich begehrt, da sie innerhalb einer abgeschlossenen Epoche ihre eigenen, ganz besonderen Stilmerkmale besitzen. B.

Wäsche: Was ist sauber?

Wie lässt sich Sauberkeit messen? Der wichtigste Massstab ist die Anzahl Keime auf einem Objekt. Ein Vergleich der Gesamtkeimzahl vor und nach der Reinigung gibt Auskunft über deren Wirksamkeit. Wie skeptisch die Schweizer gegenüber der Wirksamkeit einer Wäschereinigung sind, zeigen Antworten auf die Frage: «Gibt es auf einem frisch gewaschenen Kopfkissenüberzug Bakterien?» 39 Prozent glauben, auch nach der Reinigung ihr Kissen mit Bakterien teilen zu müssen.

Dem Begriff «hygienisch sauber» wird die Haushaltswäsche gemäss EMPA dann gerecht, wenn sie mit Waschmittel und mindestens 60 °C während zehn Minuten gewaschen wird. Nach einer sogenannten Kaltwäsche erfreut sich hingegen ein Grossteil der Keime immer noch bester Gesundheit.

Höhere Waschttemperaturen bewirken aber einen entsprechenden Mehraufwand an Energie. Deshalb kann die Devise der Zukunft nicht «So rein wie möglich», sondern eher «So sauber wie nötig» lauten, wobei natürlich eine bestimmte Hygiene-grenze nicht unterschritten werden darf.

Medikamentenvergiftungen bei Kindern

Das Toxikologische Informationszentrum in Zürich wird jedes Jahr in rund 7000 Fällen von akuten Vergiftungen durch Medikamente konsultiert. In etwa 3000 Fällen sind jeweils Kinder betroffen, wobei das Schwergewicht eindeutig bei Kleinkindern liegt.

Kleinkinder erforschen die Umwelt nicht nur mit den Augen, Ohren und Händen, sondern auch mit dem Mund. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass kleinere Gegenstände, wie Pillen, geschluckt werden. Insbesondere wohlschmeckende, süssliche Präparate können so in erheblichen Mengen verschlungen werden. Die für Erwachsene warnende Wirkung vieler Flaschen und Schachteln versagt bei Kindern, weshalb die Industrie zunehmend Medikamente auf den Markt bringt, die von Kinderhand nur schwer zu öffnen sind.

Die folgenden Tipps können mithelfen, Unfälle mit Medikamenten zu vermeiden:

- Medikamente sind für Kinder unerreichbar aufzubewahren, mindestens 1,6 Meter über dem Boden in einem gesicherten Kasten.

- Im Hinblick auf eine Verwechslungsgefahr sind Medikamente immer in der Originalverpackung aufzubewahren.

- Nicht mehr verwendete Medikamente sind der Verkaufsstelle zurückzugeben.

- Medikamente sollten *nicht im Beisein von Kindern* eingenommen werden. Die Nachahmungsgefahr ist gross!

- In dringenden Fällen gibt das Schweizerische Toxikologische Informationszentrum Auskunft (Tel. 01/251 51 51). (vi)

Ein Volk von Mietern

Weniger als 30 Prozent aller Schweizer sind Wohnungseigentümer. Besonders niedrig ist die Wohnungseigentumsquote in den Städten. Sie reichte 1980 von rund einem Fünftel (Schaffhausen und Chur) bis zu 3,25 Prozent in Genf. Der Anteil von Wohnungen im Besitz von Privatpersonen

ist weiterhin rückläufig. Immer mehr Wohnungen sind in den Händen von institutionellen Anlegern.

Zimmerpflanzen

Mit Beginn des Novembers hat für die meisten Zimmerpflanzen die Wachstumspause bereits eingesetzt. Es empfiehlt sich daher, den Pflanzen durch die Aufstellung an einem kühlen Platz, vielleicht auch durch eine Absenkung der Temperatur in der Nähe des Blumenfensters bzw. der Fensterbank die erforderliche Ruhezeit zu geben.

Mit dem Giessen kann man in kühlen Räumen sehr sparsam sein. Hierbei ist aufgrund des geringen Wasserbedarfs der Pflanzen in dieser Periode sehr darauf zu achten, dass sich in den Pflanzenbehältnissen keine Staunässe bildet. Eine Düngung in der Winterpause hat – mit Ausnahme bei blühenden Topfpflanzen – ganz zu unterbleiben.

Da spätestens Anfang November auch die Heizperiode beginnt, leiden viele Zimmerpflanzen in zentral beheizten Räumen unter einem starken Mangel an Luftfeuchtigkeit. Anzeichen für zu trockene Luft sind an den Pflanzen dadurch zu erkennen, dass ihre Blätter bereits sehr kurz nach Beginn der Heizperiode zu vergilben beginnen oder die Blätter eintrocknen. Die Pflanzen fangen dann an, durch Abwerfen der Blätter von unten nach oben zu verkahlen.

Hier ist jedoch relativ einfach Abhilfe zu schaffen: Entweder man benützt mit Wasser gefüllte Verdunstungsgefässe, die dann auch regelmässig nachgefüllt werden müssen, oder man verwendet moderne Luftbefeuchter, die in der Nähe der Pflanzen aufgestellt werden.

Eine weitere Möglichkeit, Zimmerpflanzen über die Heizperiode hinwegzuhelfen, besteht darin, dass man die bepflanzten Töpfe in mit angefeuchtetem Torf gefüllte Behälter stellt. Hier sorgt die langsame Verdunstung des im Torf enthaltenen Wassers für eine gleichmässige Luftbefeuchtung. Regelmässiges Besprühen kann aber ebenso gute Dienste leisten.

